

Friedrichsberg - eine Liebeserklärung

am 27. August 2017 von Thomas Gädeke

Es fällt immer schwer, eine Liebeserklärung zu formulieren, besonders aber dann, wenn man soeben die Geliebte verlassen hat. Nach insgesamt 25 Jahren im Friedrichsberg bin ich vor wenigen Tagen in ein schönes großes Haus in Flensburg eingezogen. Aber im Friedrichsberg war es wunderbar, zuletzt besonders in meiner Wohnung in der Friedrichstraße, direkt am inoffiziell so benannten Friedrichsplatz, dem Herzen unseres Stadtteils. Dieser hat im Schleswiger Gefüge der "combinierten Stadt" einen schlechten Ruf - als Schleswiger jenseits des Gottorfer Damms heiratet man doch nicht in den Friedrichsberg, habe ich oft zu hören bekommen. Allerdings auch, dass die tatsächlich geschlossenen Ehen gut gehalten haben. Von der Verruchtheit des Friedrichsbergs ist nicht viel zu bemerken. Gewiss sieht man des Nachts auch mal raue Gesellen mit ihren Kampfhunden spazieren, doch haben wir auf den Wegen mit unserem „Moppi“ nur freundliche Begegnungen gehabt. Und dann das Silvesterfeuerwerk! Es ist prachtvoll, aufwendig, aufregend und laut, wie es leicht in sozial schwächeren Umgebungen ausfällt. Natürlich wird mal auf der Straße geschrien, und es erscheint die Polizei, um Streit zu schlichten. Was ist das aber anderes als ein Zeichen von hoher Vitalität? Die Kaufmannschaft betreibt gute und originelle Fachgeschäfte. Wo das nicht der Fall ist - Leerstände - hat sich die Gemeinschaft bemüht, die Schaufenster ansprechend auszugestalten. Eine besondere Würze des Geschäftslebens sind die ständigen Flohmärkte im Silberfuchs der AWO und in der Angebotswerkstatt der Diakonie, wo Behinderte beschäftigt werden und ein gutes Betriebsklima spürbar ist. Das plattdeutsche Theater „Schleswiger Speeldeel“ arbeitet hervorragend im Stil des Hamburger Ohnsorg Theaters. Verständlich, dass die Friedrichstraße an den Aufführungsabenden vollgeparkt ist. Zu bedauern ist, dass Gosch's Gasthof nicht mehr betrieben wird, den Ernst Lieb über Jahrzehnte zu einer Institution gemacht hatte. Die vielversprechende Nachfolge konnte sich in dem maroden Haus nicht halten, und wir wünschen nun, dass das Gebäude saniert und zu neuer Nutzung geführt wird, wie es ja mit dem sog. Mörderhaus, einem der schönsten klassizistischen Häuser Schleswigs, z. Zt. gelingt. Mit dem Friedrichsberger Dialog ist ein neues identitätsförderndes Element in die Schulen und die Dreifaltigkeitskirche eingezogen, welche mit Gottesdiensten und Kirchenmusik ohnehin ein geistiges Zentrum des Stadtteils ist. Moschee und türkisches Spezialitätengeschäft fügen sich in den Stadtteil ein, der eine gelungene Integration bei Identitätswahrung vorlebt.

Der Friedrichsberg ist auf Schloss Gottorf zur Herzogszeit hin bezogen worden. Hier wohnten die Hofbeamten, und einige Palais (Prinzenpalais, heute Landesarchiv, und Günderothscher Hof, heute Stadtmuseum) und barocke Häuser zeugen heute noch davon. Bewusst wird diese Tradition vom neuen Hotel F.ritz aufgenommen, das nicht nur ironisch mit dem großen Hotelnamen Ritz sondern auch mit dem Namensgeber der Friedrichstraße, dem Gottorfer Herzog Friedrich III. geistreich umgeht. Die Bugenhagenschule darf nicht unerwähnt bleiben, denn dieses Gebäude ist ein herausragendes Zeugnis des Heimatschutzstils, vom Schleswiger Stadtbaumeister Petersen einst in der Tradition des Hamburgers Fritz Schumacher (Chilehaus) kostbar errichtet. Hier, wie auch in der Dannewerkschule findet eine lebendige, die Schüler individuell fördernde Pädagogik statt, die Mustercharakter hat. Und schließlich dürfen wir hoffen, dass Schleswigs imposantes Bahnhofsgebäude vom neuen Besitzer in ein lebendiges Zentrum für Gastronomie und Veranstaltungen verwandelt wird, wenn einmal die Baumaßnahmen beendet und der Streit über Statik und Genehmigungen überwunden sein werden.